

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 36 (1932-1933)
Heft: 15

Rubrik: [Impressum]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Postament einer Akrobatenpyramide vorstellen kann, dirigiert ihre braunen Gesellen mit unmenschlicher Böllerstimme. Sie sieht aus, als käme sie aus einem Märchenland, wo sie zur Besper kleine Kinder am Spieß bratet. Und richtig — kaum hat sie meinen Knirps, der völlig im Bann ihrer Leibeswucht und Kommando-gewalt steht, wahrgenommen, als sie schon wie ein Berserker auf ihn losfährt: „Was hast du hier verloren, du Rotnas? Wirste woll gleich mal Leine ziehn, ja?“

Das hilft. So was von flinken Beinen habe ich mein Lebtag nicht gesehen. Hänschen läuft ohne Anhalten bis zum Schulhaus und hinein. Also, das gibt es wirklich? Autorität ist eine Gottesgabe, mit der selbst Könige selten begnadet werden. Was mich betrifft: ich könnte vor Hänschens Augen Stricke zerreißen. Elefanten schaukeln — er würde deshalb doch nicht laufen!

Ich brauche den Lehrer, der volles Verständnis für die väterliche Ohnmacht befandet, nicht nach dem Grund der Vorladung zu fragen.

„Wissen Sie was?“ meint er mit listigem Lächeln. „In Ihrer Nähe wohnt die kleine Ilse Semmelweiß. Das ist ein überaus pflichtbewußtes, resolute Mädelchen. Geben Sie den wider-spenstigen Jungen ruhig in ihre Obhut. Auf dem gemeinsamen Schulweg wird sie ihm den Sinn für Pflicht und Pünktlichkeit schneller und gründlicher beibringen, als wir beide dies mit allen Schikanen vermöchten!“

Urweltliche Weisheit. Augenblicklich kommt mir die Erinnerung an eine liebe Jugendgefährtin, die einst das nämliche Wunder an mir selbst vollbrachte.

Es klappt prächtig. Jeden Morgen, wenn die kleine Ilse vor unserm Hause ruft, gerät Hänschen in fieberhafte Aufregung. Lieber verzichtet er aufs Frühstück als auf ihre Begleitung: „Ich muß ja fort. Sie wartet nicht. Dann kann ich wieder allein nach der Schule zotteln!“

Die wandelnde Glocke ist nur ein kümmerlicher Popanz gegen Ilse Semmelweiß.

Anekdoten.

Eine häufige Erscheinung im Leben Schuberts war der Geldmangel. Wenn er ohne einen roten Heller da stand, so ließ er ein Hosensaum aus dem Fenster baumeln, dessen Taschen nach außen gefrempt waren. Das hieß dann: „Ich kann nicht mitgehen. Ich hab' leere Taschen. Macht mir's nicht schwer!“ Zu den intimsten Freunden Schuberts und Schwinds gehörte auch der Lustspieldichter Eduard von Bauernfeld. Besonders mit Schubert verband ihn die herzlichste Freundschaft. Einmal kam Bauernfeld früh am Nachmittag ins Kaffeehaus beim Kärntnertortheater, ließ sich eine Melange geben und verspeiste ein halb Dutzend Kipfel dazu.

Später erschien auch Schubert, ließ sich auch eine Melange geben und aß auch sechs Kipfel. Bauernfeld bewunderte Schuberts glänzenden Appetit. „Ja weißt“, sagte der verlegen, „das macht, ich hab' heut noch nichts gegessen.“

Bauernfeld reichte Schubert die Hand und sagte tröstend: „Bei mir war's grad so.“ Und so lachten beide über ihre Armut.

Böcklin war ein Feind aller äußerer Ehrungen. 1889 mußte er es über sich ergehen lassen, daß ihn die Universität Zürich zum Ehrendoktor ernannte. Beim Festmahl saß er einsilbig da, und als er um eine Tisch- und Dankrede nicht herumkam, stand er auf und hielt folgende „Rede“: „Meine Herren, Sie haben mich zum Doktor gemacht. Ich danke.“ Sprach's, leerte sein Glas und setzte sich...

*

Schiller trieb in seinen Jünglingsjahren Musik und spielte Harfe. Wie das nun oft bei Nachbarn ist: sie haben eine Abneigung gegen nachbarliche Musik; auch der Zimmernachbar Schillers war dem Spiel des Dichters nicht hold. Eines Tages ulkte er ihn im Vorbeigehen an: „Herr Schiller, Sie spielen wie David — nur nicht so schön.“ — „Und Sie“, gab Schiller zurück, „Sie sprechen wie Salomo, nur nicht so flug.“

Redaktion: Dr. Ernst Eschmann, Zürich 7, Rütistr. 44. (Beiträge nur an diese Adresse!)  Unverlangt eingesandten Beiträgen muß das Rückporto beigelegt werden. Druck und Verlag von Müller, Werder & Co., Wolfbachstraße 19, Zürich.

Insertionspreise für schweiz. Anzeigen: $\frac{1}{4}$ Seite Fr. 180.—, $\frac{1}{2}$ Seite Fr. 90.—, $\frac{1}{4}$ Seite Fr. 45.—, $\frac{1}{8}$ Seite Fr. 22.50, $\frac{1}{16}$ Seite Fr. 11.25 für ausländ. Ursprungs: $\frac{1}{4}$ Seite Fr. 200.—, $\frac{1}{2}$ Seite Fr. 100.—, $\frac{1}{4}$ Seite Fr. 50.—, $\frac{1}{8}$ Seite Fr. 25.—, $\frac{1}{16}$ Seite Fr. 12.50